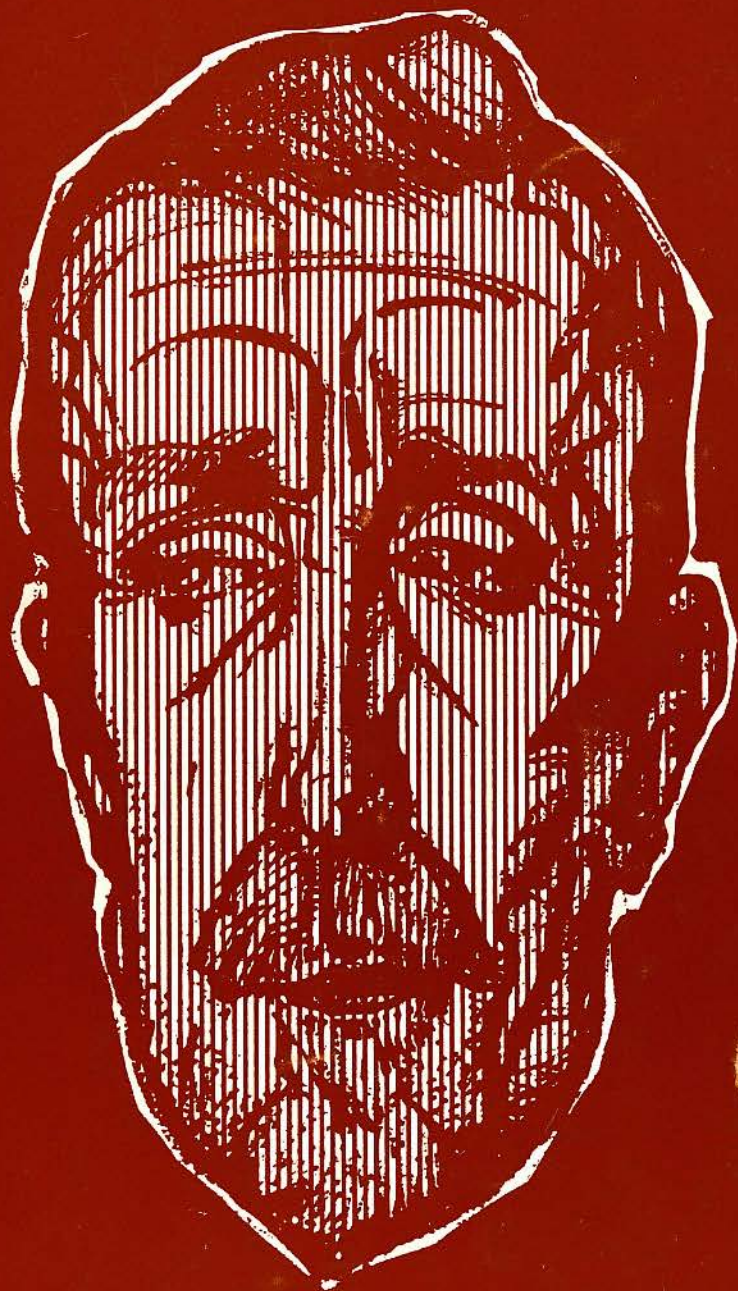


arbeitskreis
heinrich mann
mitteilungsblatt



Nr. 13
Lübeck 1979

herausgegeben von
siegfried sudhof und walter biedermann
in zusammenarbeit mit dem senat der
hansestadt lübeck, amt für kultur

Franz Kafkas Kommentar zu einer Szene im "Untertan"

Ende des Jahres 1922 schrieb Kafka in das sogenannte "schwarze Quartheft II" ¹⁾ unter der Überschrift "Ein Kommentar" ein kurzes Prosastück von 125 Worten, das zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht blieb. Als Max Brod die Geschichte in seine 1936 zuerst erfolgte Ausgabe ²⁾ der von Kafka nachgelassenen Werke mit aufnahm, übernahm er den Originaltitel jedoch nicht, vielmehr ersetzte er ihn durch das dem Text selbst entnommene "Gibs auf!". - Ohne in eine philologische Diskussion über die Bedeutung dieser kleinen Korrektur eintreten zu wollen, muß man dies doch als Beweis der latenten Unsicherheit, ja Unkenntnis Brods gegenüber den Arbeiten seines Freundes betrachten.

Wenn wir darauf insistieren, den ursprünglichen, vom Autor selbst gewählten als den einzig sinnaufschließenden Titel anzusehen, müssen wir daran die Frage knüpfen, w a s Kafka für kommentierungsbedürftig hielt - und schränken unsere Überlegung dahingehend ein, daß wir annehmen, es handle sich um einen literarischen Text.

Zu den von Kafka bevorzugten Autoren gehörte ganz zweifellos Heinrich Mann. Dessen Roman "Der Untertan" erschien seit dem 1. Januar 1914 in Fortsetzungen in der Berliner Zeitschrift "Zeit im Bild". Mit Kriegsausbruch wurde der Abdruck jedoch eingestellt. 1916 übernahm Kurt Wolff, damals auch schon Verleger Kafkas, die Rechte für das Werk Heinrich Manns. Noch im gleichen Jahr erschien "Der Untertan" als Privatdruck bei Wolff. Ab 1917 wurden die Gesammelten Romane und Novellen veröffentlicht, im November 1918 schließlich folgte in einer ersten Auflage von 7000 Stück "Der Untertan" ³⁾.

Spätestens mit Erscheinen des Verlags-Almanachs "Der neue Roman" (1917) muß Kafka mit dem erzählerischen Werk Heinrich Manns bekannt geworden sein. Über Kafkas Rezeption des Almanachs hat Malcolm Pasley berichtet: ⁴⁾ Kafkas Reaktion auf die Begegnung mit jenen hervorragenden Vertretern der zeitgenössischen Litera-

tur, deren Verlagsrechte bei Kurt Wolff lagen, artikuliert sich in der Erzählung "Ein Besuch im Bergwerk". Unter der Metapher des fünften Ingenieurs, in Kafkas Augen "vielleicht der oberste im Rang" ⁵⁾, erscheint Heinrich Mann.

Aus Kafkas Briefwechsel geht gleichfalls hervor, daß er zwischen 1913 und 1922 des öfteren von der Möglichkeit Gebrauch machte, Bücher aus Wolffs Verlag zum Autorenpreis zu beziehen. ⁶⁾ Noch am 21. Oktober 1922 bedankt er sich aus Prag ⁷⁾ für zwei ihm übersandte Bücher. Nehmen wir an, der "Untertan" sei irgendwann zwischen 1914 und 1922 unter Kafkas Lektüre gewesen. Was kann daran für unsere Untersuchung von Bedeutung sein?

Erinnern wir uns: Das erste Kapitel des "Untertan" beschäftigt sich mit Kindheit und Jugend des Romanhelden Diederich Heßling. Die kindliche Vorstellungswelt des Knaben Diederich, welche uns Heinrich Mann auf den ersten Romanseiten vermittelt, dient dazu, die spätere Affinität Heßlings für Opportunismus und wilhelminischen Untertanengeist in seiner Ontogenese sichtbar und glaubwürdig zu machen. Besonders charakteristisch für den kleinen wie für den großen Diederich ist der Drang nach Unterwerfung. Geradezu zwanghaft werden von ihm Situationen initiiert, in denen er Ohnmacht und Unterlegenheit als Bedingungen von Schuldlosigkeit erlebt. Fokusartig zieht Heinrich Mann diese Disposition von Verhalten in der Begegnung Diederichs mit der Polizeigewalt zusammen:

"Ecke der Meisestraße hinwieder mußte man an einem Polizisten vorrüber, der, wen er wollte, ins Gefängnis abführen konnte! Diederichs Herz klopfte beweglich; wie gern hätte er einen weiten Bogen gemacht! Aber dann würde der Polizist sein schlechtes Gewissen erkannt und ihn aufgegriffen haben. Es war vielmehr geboten, zu beweisen, daß man sich rein und ohne Schuld fühlte - und mit zitternder Stimme fragte Diederich den Schutzmann nach der Uhr." ⁸⁾

Hier hält Heinrich Mann inne. Die Antwort des Schutzmanns kann der Leser getrost selbst erdenken: Er wird mit würdevollem Ernst und umständlicher Gebärde dem Jungen peinlich genaue Auskunft gegeben haben. Die Möglichkeit, daß er hinter der reinen Rhetorik

der Frage ihre pragmatische Bedeutung, in diesem Fall die Demonstration eines reinen Gewissens erkannte und sie dem Fragenden gar zum Vorwurf machte, liegt außerhalb des Leserinteresses, das auf die Totalität des Romangeschehens gerichtet ist. Kafkas Überlegungen setzen an eben dieser Stelle ein. Seine Erwiderung lautet:

"Ein Kommentar

Es war sehr früh am Morgen, die Straßen rein und leer. Als ich eine Turmuhr mit meiner Uhr verglich, sah ich, daß es schon viel später war, als ich geglaubt hatte, der Schrecken über diese Entdeckung ließ mich im Weg unsicher werden, ich kannte mich in dieser Stadt noch nicht sehr gut aus, glücklicherweise war ein Schutzmann in der Nähe, ich lief zu ihm und fragte ihn atemlos nach dem Weg. Er lächelte und sagte: 'Von mir willst du den Weg erfahren?' 'Ja', sagte ich, 'da ich ihn selbst nicht finden kann.' 'Gibs auf, gib auf', sagte er und wandte sich mit einem großen Schwunge ab, so wie Leute, die mit ihrem Lachen allein sein wollen." 9)

Kafka macht sich hier selbst zum Fragenden, und in der kafkaesken Variante läuft seine Begegnung mit dem Schutzmann nicht so glücklich ab wie die Diederichs im "Untertan". Obgleich er gute Gründe anführt, die ihn dazu nötigten, den Polizisten anzusprechen, wird dem Fragenden allein die Möglichkeit einer Unaufrichtigkeit zum Verhängnis. Kafkas "Kommentar" beschreibt die Umkehrung alles positiv Gewollten in sein denkbar negativstes Mögliches. Statt korrekter Manier legt der Schutzmann ein geradezu widersinniges Verhalten an den Tag; der Fragende, durch das "Du" sogleich in die Kindesrolle verwiesen, erntet Spott und wird aufgefordert, seine Verstellung aufzugeben: "Gibs auf!" (wir ergänzen: ein reines Gewissen vorzutäuschen). Das zunächst unmöglich scheinende wird als Realität gedacht.

Wie andere Kafka'sche Figuren scheitert auch hier der Held an einem von ihm nicht zu entkräftenden Vorwurf: Die Latenz der Lüge läßt die Unglaubwürdigkeit unaufhebbar werden.

Auf einem "alten Blatt" heißt es bei Kafka: "Ein Mißverständnis ist es, und wir gehen daran zugrunde". 10)

Anmerkungen

- 1) vgl. Malcolm Pasley/Klaus Wagenbach, Datierung sämtlicher Texte Franz Kafkas. In: Jürgen Born u. a. (Hrsg.), Kafka-Symposium, Berlin ²1966, S. 74 und 83
- 2) Beschreibung eines Kampfes (3. Ausgabe), Frankfurt 1954
- 3) Zur Druckgeschichte vgl. die von Edith Zenker bearbeitete Heinrich-Mann-Bibliographie, Berlin und Weimar 1967
- 4) Malcolm Pasley, Drei literarische Mystifikationen Kafkas. In: Jürgen Born u. a. (Hrsg.), Kafka-Symposium, Berlin ²1966, S. 21-37
- 5) vgl. "Ein Besuch im Bergwerk" in: Franz Kafka, Sämtliche Erzählungen. Herausgegeben von Paul Raabe, Frankfurt 1970, S. 136-138
- 6) vgl. Franz Kafka, Briefe 1902-1924, Frankfurt 1975, S. 117f (Brief vom 25.5.1913), S. 146f (Brief vom 26.7.1916), S. 228 (Brief vom 27.1.1918)
- 7) ebenda, S. 421
- 8) Hamburg ⁴1964, S. 10
- 9) Text nach der Ausgabe von Paul Raabe (vgl. Anm. 5), S. 358, dort aber unter dem Titel "Gibs auf!"; vgl. auch die Anm. S. 405
- 10) "Ein altes Blatt": Titel einer Erzählung von Kafka. Abgedruckt bei Raabe, a.a.O., S. 129-131

Jan-Christoph Hauschild, Düsseldorf